

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Dannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 87.

Donnerstag, den 17. April

1913.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1255—1274 aus den Höchster Farbwerken,
260—263 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,
207—218 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg,
238 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Ab schwächung pp. eingezogen sind, vom 1. April b. J. ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 14. April 1913.

Ministerium des Innern.
II. Abteilung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schnittwarenhandlers Carl Heinrich Louis Lüttsch in Sofa wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 5. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Im Handels-Register ist heute auf Blatt 186

(Firma: **Wilhelmine Drechsler** in Eibenstock)

eingetragen worden:

Die Kaufleute Hans Emil Drechsler und Heinrich Walter Drechsler, beide in Eibenstock sind als persönlich haftende Gesellschafter in das Handelsge-
schäft eingetreten.

Die Gesellschaft ist am 1. April 1913 errichtet worden.

Die auf Blatt 261 eingetragene Firma **Mittag & Lichtenberger** ist gelöscht worden.

Eibenstock, den 14. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Im Güterrechtsregister ist heute auf Blatt 37 eingetragen worden, daß zwischen dem Bäckermeister **Max Wilhelm Reinhold** und seiner Ehefrau **Lina Ida Reinhold** geb. **Siefert**, verw. **gew. Wilfert**, beide in Carlsfeld, durch Vertrag vom 2. April 1913 Gütertrennung vereinbart worden ist.

Eibenstock, den 15. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 17. April 1913,

nachmittags 2 Uhr

sollen zu Eibenstock folgende Sachen, nämlich:

1 Motor mit Transmission, 1 Fleischwolf, 2 Sofas, 7 Gewebe, 1 Glaschrank, 1 Pfeilerstuhl, 1 Ausziehtisch, 1 Stuhl, 3 Sofagehelle, 64 Flaschen Wein, 1 Faß Essig, 4600 Stück Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer, Kakao, Zucker, Salz, Mehl, Ringäpfel, Preiselbeeren u. a. m.

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Versteigerungstotal: Restauration „Zentralhalle“ hier.

Eibenstock, den 16. April 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Waffenstillstand.

Nach etwa gerade halbjähriger Dauer scheint nun der unselige Balkan-Krieg sein Ende gefunden zu haben. Nachdem schon gestern Gerüchte schwirrten, daß der Abschluß eines Präliminar-Friedens nahe bevorstehe und, wie wir meldeten, in Berlin in Bezug auf einen solchen der größte Optimismus herrscht, meldet heute der Draht:

Konstantinopel, 15. April. Die im Umlauf gewesenen Gerüchte, daß ein 10-tägiger Waffenstillstand bevorstehe, bestätigen sich. Denn zwischen den Kriegführenden ist tatsächlich ein 10-tägiger Waffenstillstand vereinbart worden. Während dieses Waffenstillstandes sollen die Friedensverhandlungen möglichst zu Ende geführt werden.

Nun dürften die Kanonen vor Tschataldscha schweigen und Nikitas Söhne vor Stutari ruhen; denn aus der Fassung des Telegramms kann man herauslesen, daß alle vier Verbündeten sich mit diesem 10-tägigen Waffenstillstand einverstanden erklärt haben. Doch aber auch wieder ist die Meldung außerordentlich dürrig. Sie spricht nur davon, daß die Friedensverhandlungen möglichst während dieser Zeit zu Ende geführt werden sollen, nicht aber davon, was geschehen wird, wenn nach Ablauf dieser Frist der endgültige Friedensschluß nicht zustande gekommen ist. Werden dann die Feindseligkeiten abermals aufgenommen oder wird die Frist verlängert werden? Im letzteren Falle bliebe diese nichts weiteres, als eine gar nicht anders zu bezeichnende „Waisengasse.“ Nun glauben wir ja freilich nicht daran, daß es jetzt noch einmal wieder zum Ausbruch des Krieges kommen wird. Die Mächte werden sich alle erdenkliche Mühe geben, dem Frieden einen Weg zu bereiten, der schnell zum Ziele führt, und da auch Rußland jetzt einmütig mit den europäischen Großmächten geht und den Balkanern nicht mehr den Rücken stärkt, ist ein baldiger Abschluß des Friedens um so schneller zu erwarten. Trotzdem aber ist man vor Ueberraschungen niemals sicher und ehe nicht die Beute dort unten im Wetterwinkel Europas sicher verteilt ist, „wird nimmer Fried' im Land.“ Nach wie vor wird Europa sein schärfstes Augenmerk auf den Balkan zu richten haben, denn dort befindet sich auch jetzt und für spätere Zeiten noch der gefährlichste Zündstoff aufgehäuft, der unverhofft schnell explodieren und einen Weltbrand entfachen kann. Schon jetzt sieht Rußland wieder scheel auf die Balkanpolitik Deutschlands. Die „Nowoje Wremja“ spricht ungeschminkt davon, daß Deutschland eine Art Protektorat über die asiatische Türkei zu übernehmen beabsichtigt. Die Erlangung einer Konzession zum Ausbau des Hafens von Alexandrette seitens Deutschlands zur Anlegung einer Flottenstation wird als die Erlangung eines solchen Protektorates angesehen und man spricht in russischen und französischen Kreisen auch davon, daß Deutschland an die Schaffung einer ständigen deut-

schen Mittelmeerflotte denke. Man sieht also: kaum ist Aussicht auf einen Friedensschluß vorhanden, da sind die Feinde und Rivalen, die nicht zum Dreibunde gehörenden Balkan-Interessenten, um Herbeischaffung neuen Konfliktstoffes nicht verlegen. Indessen, dieser Moment soll uns die aufrichtige Freude nicht verderben, daß wir vielleicht in ganz kurzer Zeit wieder vollen Frieden in Europa haben, zum Besten unseres gesamten Wirtschaftslebens, und nicht im geringsten auch zum Besten unserer ergebirgischen Industrie. L.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Enthüllung des Völkerschlachtdenkmals. Der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig wird voraussichtlich als Vertreter des Kaisers von Oesterreich Erzherzog Franz Ferdinand beizuhören. Es heißt, daß er bei dieser Gelegenheit auch mit dem Jaren zusammentreffen werde. (?)

Spionageverdacht. Am Sonnabend wurde in Speyer, als er die Schiffsbrücke besichtigte, ein französischer Genieoffizier, ein Hauptmann, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er befindet sich zurzeit noch in Haft. Der Festgenommene hat gegen seine Verhaftung Beschwerde beim Reichsanwalt eingereicht, die aber bis jetzt noch nicht entschieden ist. Ueber die Persönlichkeit des Verhafteten wird keine nähere Auskunft erteilt.

Dänemark.

Dänischer Besuch am mecklenburgischen Hofe. Das Königspar wird vom 21. bis 24. d. Monats dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einen offiziellen Besuch abstatten.

Italien.

Das Befinden des Papstes. „Giornale d'Italia“ meldet: Der Papst hat Dienstag nachmittags ein wenig geschlafen, und etwas Kaffee, Milch und Fleischbrühe getrunken. Der Papst drückte seine Freude darüber aus, nach so vielen Regentagen die Sonne wiederzusehen und sagte, er hoffe, die Rückkehr des schönen Wetters würde ihm Besserung bringen. „Tribuna“ schreibt: Der Papst hat seine gute Laune wiedergewonnen und wünscht aufzustehen. Er will wissen, was man über seine Krankheit sagt. Um vier Uhr nachmittags wurde bestätigt, daß die Besserung im Befinden des Papstes andauert. Der Papst ist fieberfrei.

Frankreich.

Der Zwischenfall von Nancy. Im Laufe des Dienstag-Vormittags hat der deutsche Botschafter die notwendigen Schritte bei der französischen Regierung in Paris eingeleitet und die vorläufige Auskunft erhalten, daß man hier auf dem raschesten Wege die erforderlichen Nachforschungen über den Grad der Verschuldung der Teilnehmer an dem unliebsamen Zwischenfall von Nancy angeordnet hat. Der vollständige Bericht dürfte bis zum Abend im Mini-

sterium des Aeußeren eintreffen. Der Botschafter wurde vorläufig offiziell verständigt, daß die deutschen Berichte aus Nancy übertrieben erschienen. Zerkner von Schön nähert die Zeit bis zum Eintreffen der im Dienstwege her erwarteten Angaben der unmittelbar Beteiligten, um durch eigene Initiative einen wirklichen, zuverlässigen Bericht über die Vorgänge im Nancyer Kasinotheater, im Bahnhofs-Wartesaal und auf dem Bahnsteige zu erlangen. Diese Untersuchung wird durch den Mangel eines deutschen Konsuls in Nancy einigermaßen erschwert.

Belgien.

Der Generalkrieg in Belgien. Der Ausstand ist vollständig im gesamten Kohlenbergbau, wo nur die zum Betriebe der Wasserpumpen und der Maschinerie nötigen wenigen Arbeiter geblieben sind. In der Eisenindustrie streiken 25 bis 30 Prozent der Arbeiter. Diese Zahl wird sich aber in den nächsten Tagen voraussichtlich sehr wesentlich erhöhen. In der Textilindustrie streiken 40 bis 50 Prozent, in der Glasindustrie sind fast sämtliche Arbeiter ausständig, ebenso auf den Steinplätzen. Die Kleinindustrie dagegen und nahezu alle Gewerbebetriebe in den Städten arbeiten in nahezu unvermindertem Umfange. In den Vereinslokalen der sozialdemokratischen Partei wird starke Kontrolle über die Gäste geübt.

Libyen.

Weitere Erfolge der Italiener in Tripolitani. „Agenzia Stefani“ meldet aus Benghazi: General Dalesandri ist am 13. April an der Spitze einer mobilen Kolonne von Infanterie, Kavallerie und Artillerie aus Benghazi aufgebrochen, hat die Linie unserer Forts überschritten und nach einander die Dafen Sid el Seghir und Sid el Kebir besetzt. Hierauf griff er das Lager der Beninabebunten entschlossen an und nahm es im Sturm. Die Beduinen wurden zur Flucht gezwungen, sie zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen und überließen unseren siegreichen Truppen das Lager mit großen Mengen von Munition, Lebensmitteln und Material. Um halb vier Uhr nachmittags wehte unsere Fahne auf dem brennenden Lager. Unsere Verluste an diesem Tage betragen vier Tote und 45 Verwundete. Der Feind ließ fünfzig Tote auf dem Schlachtfelde zurück, viele andere und zahlreiche Verwundete hat er mitgenommen. Fünfzig Beduinen wurden gefangen genommen.

Mexiko.

Die mexikanischen Wirren. Wie aus Naco (Staat Arizona) gemeldet wird, ist nach einer Belagerung von fünf Tagen, während welcher Zeit die Hälfte der Mannschaften in Höhe von 300 Mann zerstört wurde, General Ochoa von der mexikanischen Belagerungsarmee über die Grenze mit dem Rest seiner Truppen geflohen. Die Mannschaften haben sich den Amerikanern ergeben.

Verliche und sächsische Nachrichten.

Eibenrod, 16. April. Die Sammlung für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum hat in unserer Stadt einen ansehnlichen Ertrag gebracht. Es sind bis jetzt 1031 Mark 5 Pfg. eingegangen. Nach Abzug der Unkosten verbleibt ein Betrag von 954 Mark 35 Pfg. Dieses erfreuliche Ergebnis ist durch die Opferfreudigkeit aller Bevölkerungsteile erreicht worden. Die Sammlungslisten zeigen die Namen von nicht weniger als 936 Gebern. Die Sammlung wird Sonnabend dieser Woche geschlossen werden. Bis dahin werden weitere Spenden für die Sammlung von den beiden Sammelstellen gern entgegengenommen.

Eibenrod, 16. April. Mit einem Gastspiel schönsten Art erfreute gestern Abend Herr Heinrich Blank im Deutschen Hause eine allerdings nur recht kleine Schaar Unterhaltungsbedürftiger. Mit einer verblüffenden Sicherheit zauberte der Künstler die reizendsten hier nie gesehenen Illusionen hervor, alle Vorstellungen noch dazu mit einer guten Dosis Humor würzend. Besonders anzuerkennen ist auch, daß das Programm nicht nur vollinhaltlich, sondern auch streng der Reihenfolge nach durchgeführt wurde, sodaß man stets unterrichtet war über das Vorgeführte. Das Hauptinteresse nahm indessen der dritte Teil des Programms in Anspruch, in dem Herr Blank sich als Bauchredner produzierte. Eine derartige Vollenbung in dieser schweren Kunst kennen zu lernen, sollte keiner veräumen. Mit einer Reihe lebensgroßer Marionetten, denen Herr Blank Stimme und Besä in eins zu verleihen und dann obendrein noch mit ihnen sich in humorvollster Weise zu unterhalten hatte, verbrachte man ein derart gemüthliches und zugleich anregend verlaufenes halbes Stündchen, wie es selten einem beschied ist. Am Donnerstag Abend gibt Herr Blank seine letzte Vorstellung hier. Wir wollen nicht verfehlen, den Besuch derselben jedem anzuraten.

Carlsfeld, 16. April. Am vergang. Sonntag, den 13. April, abds. 1/9 Uhr hielt im Gasthause „zum grünen Baum“ der Zweigverein des Evangelischen Bundes seinen geplanten Familienabend ab, der leider nicht allzu gut besucht war. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit zwei vorzüglich zu Gehör gebrachten Männerchören, vortragen vom Gesangsverein „Liederkränz“. Darauf folgte ein speziell für diesen Abend gedichteter und vom Verfasser, Herrn Paul Heidenfelder, selbst gesprochener Prolog, der inhaltlich und formvollendet, seines ausdrucksvollen Vortrags wegen von sämtlichen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Er lautet:

Vom Himmel kam hernieder der liebe Frühling wieder mit seiner Herrlichkeit; Es grünen Feld u. Wiesen, und Vogelstimmen grühen in Wald u. Gärten, weit u. breit.

Wohin das Auge blickt wird wonnig es entzückt von halber Blumenpracht; Das erst sich hier verborgen, grüht nun den Frühlingstagen nach schlummervoller Winternacht.

Ja, Veng ist es geworden; drum sollen allerorten wir fromm u. fröhlich sein; Und sollen durch Gesänge u. lieblich schöne Klänge den Schöpfer, unsern Gott, erfreuen.

So war es Luther's Weise; auch er sang Gott zum Preise manch Lied mit süß. Schall; Darum im ganzen Lande man ihn auch lobend nannte die Wittenberger Nachtigall.

Er hat der Welt gegeben ein neues Frühlingsteden, indem er Gottes Wort vom Jerusalems Frost befreit, sodaß es hold erneuert nun grüht und blühet fort u. fort.

Er sah mit Sorg u. Bangen, wie sehr das Volk gefangen lag in der Lohreit Nacht; Drum hat in treuem Lieben manch Wächlein er geschrien, das ihm der Wahrheit Licht gebracht.

Ob man ihm drum auch grölle, u. ihn vernichten wollte das päpstliche Gericht; So haß doch Gottes Stärke ihm stets in seinem Werke, daß man ihm kein Schaden konnte nicht.

Trotz wilder Stürme Wiesen blieb herrlich es bestehen bis auf die heutige Stund; Und weiter soll es schützen u. kräftig unterstützen der liebe evangelische Bund.

Er schlingt die Bruderbande um alle deutschen Lande als kräftiger Verein; Selbst in den feinsten Gauen kann man die Freunde schauen, die sich der edlen Sache weihen.

Auch unsres Ortes Glieder sind heut als Bundesbrüder vereint in froher Stund, um süßen Sang zu hören u. fromme Glaubenslehren aus eines hohen Redners Mund.

Er will Bericht uns geben von unsres Bismarck's Leben u. seinem Rangherum; Wie er bei Staatsgeschäften doch noch mit allen Kräfteu geliebt sein Evangelium.

Bismarck u. Luther, beide sind Deutschlands Stolz u. Freude durch das, was sie getan; Weil sie durch Besteswaffen das Volk aus dem Erschlaffen geführt auf leichte Sonnenbahn.

Was Luther trefflich einte mit Hilfe weiterer Freunde durch einer Sprache Band, Das schuf in unsren Tagen mit Müß u. großen Plagen Bismarck zum einst deutschen Land.

So sorgten diese beiden in ihren großen Zeiten für Deutschlands Wohlergehen. Drum laßt euch hoch und achten die Männer, die uns drachten ein glorreich herrlich Ansehen!

Koht treulich uns bewahren in Sturm u. in Gefahren den Gottesglauben rein; Auf daß der Zwietracht Wolle dem einigen deutschen Volke aus immer mäde ferne sein!

Dann wird auch Deutschland bleiben im wilden Kampfstreben der Welt ein Friedenshort. Es wird ein Frühlingsteden durch alle Herzen geben, das ewig währet fort und fort.

Auf! Koht in schönen Weisen Bismarck u. Luther preisen uns heut mit hellem Klang. Erhöht der Liebe Schwingen und laßt uns ihnen bringen noch bis ins jenseits Lob und Dank!

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Wiese, hieß sodann Mitglieder und Gäste herzlich willkommen, insbesondere begrüßte er den Festredner des Abends, Herrn Pastor Buchardt aus Zwickau, der sich gern bereit erklärt hatte, einen Vortrag zu halten über das Thema „Bismarck und das Christentum“. Ausgehend von der großen Zeit vor 100 Jahren, schilderte Redner den religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung des deutschen Volkes, und kam dann auf unsern ehemaligen Kanzler und dessen religiöses Leben persönlich zu sprechen. Er führte aus, daß Bismarck in seinen Jugendjahren weder im Elternhause noch durch sonstige Erziehung zu einem religiösen Leben gebracht wurde. Erst als er nach seinen Studienjahren längere Zeit auf dem väterlichen Gute in Knierpoh weilt, wurde er durch einen Jugendfreund in einen Kreis religiöser Männer eingeführt, die sich von dem flachen Rationalismus des damals kirchlichen Lebens fernhielten und sich selbst durch erbauliche Gespräche ein praktisches Christentum bereiteten. Noch erfolgreicher für Bismarck's religiöses Leben wurde der Umgang mit der frommen und ehrbaren Johanna von Buttammer, die er später auch als treue Gattin heimführte. Wie aus seinen Briefen, die er an die Braut und später an die Gattin und Mutter sandte, hervorgeht, ist er durch sie der Christ und Mann geworden, der er später war. Im 2. Teile seiner Ausführung ging Redner noch kurz auf Bismarck's religiöses Verhältnis zum Staate ein. Er erwähnte dabei eine Rede, die Bis-

mark einst im Deutschen Bunde gehalten hatte und in der er sagte, daß er sich keinen vollkommenen Staat ohne Religion und Christentum denken könne. Zum Schluß gab Redner noch dem Wünsche Ausdruck, daß Deutschland das bleiben möge, was es durch Bismarck geworden ist, und daß der alte Kanzler in unserm Gedächtnis noch immer als das verehrt würde, was er einst seinem Volke war. Wohlverdienter Beifall wurde seinen Ausführungen gezollt. Nach Veranstaltung einer Zellerammlung, die erfreulicherweise den Betrag von 25,44 M. ergab, ergriß Dr. Forstmeister Spindler das Wort und führte aus, daß das, was in dem interessanten Vortrage dargeboten, wir allezeit beherzigen möchten und daß wir uns als Glieder des evangelischen Bundes den großen Kanzler auch in seinem religiösen Wandel zum Vorbild nehmen sollen. Nur dann, so schloß er, könne unser deutsches Reich und unser evangelischer Glaube vor allen äußeren und inneren Feinden gesichert sein. Sodann dankte Herr Pfarrer Wiese Herrn Pastor Buchardt für seinen lehrreichen Vortrag, den Anwesenden für ihr Erscheinen und ihre Gaben und allen Mitwirkenden, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Mit der Darbietung eines Männerchöres endete hierauf die schöne Feier.

Dresden, 15. April. Der König hat in einem Telegramm an den König von Spanien seiner aufrichtigen Freude und Genugtuung über dessen Bewahrung bei dem Attentat herzlichlichen Ausdruck gegeben. — Staatsminister Graf Bismarck von Ostbadi ließ sofort nach Bekanntwerden des gegen den König von Spanien verübten Mordanschlages dem königlichen spanischen Gesandten die Glückwünsche der königlichen sächsischen Regierung zur Errettung König Alfons' auf telegraphischem Wege zugehen.

Aue, 14. April. In der letzten Zeit wurde hier wiederholt Kindern, die Einkäufe besorgen sollten, von einer Frauensperson das Geld abgenommen. Als die Räuberin ist jetzt ein 19-jähriges Dienstmädchen (Fürsorgezögling) festgenommen worden, das sich in der vorigen Woche heimlich von seiner Herrschaft in Annaberg entfernt und sich seitdem hier sowie in Zwickau umhergetrieben hatte.

Schneeberg, 14. April. In einem Steinbruch in Oberschlema stürzte heute nachmittags der Steinbrucharbeiter Härtel von einer Wand ungefähr zehn Meter tief ab und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde, nachdem ihm vom Führer der hiesigen Sanitätskolonne die erste Hilfe zuteil geworden war, in die Bilingische Heilanstalt nach Aue gebracht.

Zohanngeorgenstadt, 14. April. Der hiesige Stadgemeinderat hat beschlossen, oberbehördliche Genehmigung vorausgesetzt, die Zahl der unbefoldeten Stadträte wegen Arbeitsüberlastung zu erhöhen.

Grüna bei Chemnitz, 15. April. Heute gegen sechs Uhr früh fuhr ein hiesiger Fabrikant, der von seiner Geschäftsreise heimkehrte, im oberen Ortsteile mit seinem Automobil mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange. Durch den Anprall wurde der vordere Teil des Kraftwagens zertrümmert und sein Besitzer, der ihn selbst steuerte, herausgeschleudert. Er mußte befinnungslos vom Plage getragen werden.

11.ziehung 5. Klasse 163. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 14. April 1913.

500 000 M. auf Nr. 41242.	100 000 M. auf Nr. 7397.	5000 M. auf Nr. 71081 79067 82427 88887 87182 87807.
3000 M. auf Nr. 2874	8888 5237 7794 12266 18278 15170 17403 28601 32288 38241 88787	44123 46106 48203 54474 54889 61703 63700 67820 68474 70746 71886
78589 88779 91748 98447 99015.	2000 M. auf Nr. 708 8906 8834 9467	10056 13414 15611 18149 22280 25164 26809 31106 36727 42118 45483
49192 60888 68848 72725 78484 74874 81221 86918 89104 89008	84188 94782 94929 98126 98329 101294 101449.	1000 M. auf Nr. 1235 5192 10061 12706 18785 18478 21482 28488
28407 28589 28687 24224 30069 31269 32896 84172 48848 48787 40023	46785 48805 49294 60464 64287 69174 70497 71849 73818 76791	77814 88881 84146 90169 93235 94784 95997 98134 102882 102802
102884 107654 108296.	500 M. auf Nr. 1203 7809 8428 9284 10578 12116 12890 18776	18908 18989 22884 27776 41151 42870 43697 44965 45825 46332 46681
50481 54582 59528 60818 64141 72058 74786 76219 78380 78487 77919	84416 84711 85184 85284 88277 86758 88281 88482 89588 89471 88616	98907 95044 95848 96601 97185 98806 98884 101288 101885 102871
102880 102875 104888.		

Deutscher Reichstag.

140. Sitzung vom 15. April, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: von Jagow, Dr. Delbrück. Im Reichstage hallte heute das Echo der Vorgänge von Nancy wieder und der Staatssekretär war es selber, der den Ton anstimmte. Herr von Jagow machte sofort zu Beginn der Sitzung Mitteilung, daß wegen der Vorfälle bereits entsprechende Schritte eingeleitet seien. Dann wandte er sich der Resolution über die Wahl und Ausbildung des Diplomatennachwuchses zu und sagte gern Erfüllung der Wünsche zu, soweit es irgend möglich sei. Von Protection sei keine Rede, eine Erklärung, die bei den Sozialdemokraten mit Vagen aufgenommen wurde. Dem zierlichen Herrn von Jagow folgte der massive Herr Dertel, dem auch der Gegner wegen seines Humors gern zuhört. Er streifte die verschiedensten Gebiete, gedachte der Bundesstreue Oesterreichs, um sich dann unter großer Deutlichkeit des Hauses mit Rücksicht auf die Glode des Präsidenten einer Kritik des Königs von Montenegro zu enthalten. Als Antipode kam dann der Genosse Ledebour, der in eine Kritik der Vorgänge in Nancy nicht einstimmen will. Im weiteren Verlaufe schlüpft ihm eine Beleidigung des Zaren unter, die der Präsident rügt. Unwarteterweise kommt es hierüber zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen Präsident und Regierungsvertreter. Herr Jagow wendet sich gleichfalls gegen Herrn Ledebour, wobei der Präsident dazwischen fährt, mit dem Bemerkten, daß er den Ausdruck gerügt habe und damit der Fall erledigt sei. Prinz Scheneich-Carolath, „der rote Prinz“, weiß wenig neues zu sagen. Um so temperamentvoller setzt der Fortschritt Müller-Meinungen ein, der die Beurteilung

des Botschafters Wangenheim grade während der Zeit der Beschlüsse des Balkanbundes bemängelt. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden bemerkt der Unterstaatssekretär Zimmermann, daß die Anerkennung der chinesischen Republik bald erfolgen werde. Und nun noch, was ein Zusammenstoß zwischen Präsident und Bundesratstisch. Herr Zimmermann erklärt dem Vortredner etwas spitz, daß der Urlaub des Herrn von Wangenheim begründet gewesen wäre, Herr Müller-Meinungen habe nur Klatsch und Tratsch vorgebracht. Der Vizepräsident erteilte dem Regierungsvertreter eine sanfte Rüge. Es sei nicht am Plage gewesen, eine gewisse Kritik zu verhindern. Der Unterstaatssekretär antwortet hierauf, daß er bezweifle, ob der Präsident das Recht habe, einen Bundesratsvertreter zu kritisieren. Damit ist der Zwischenfall erledigt. Die weitere Debatte bringt keine besonderen neuen Gesichtspunkte. Die verschiedenen Gebiete der Ausnahmepolitik kommen in mehr oder minder sanfter Kritik zur Erörterung. Mittwoch 1 Uhr: Etat des Reichskanzlers.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

17. April 1813. Wie früher berichtet, war in den Operationen Wittgensteins nach dessen Uebergang und Hestsetzung in Anhalt eine Ruhepause eingetreten. Diese wurde am genannten Tage unterbrochen durch den Versuch, sich der Festung Wittenberg durch einen Handstreich zu bemächtigen. Das Unternehmen der Verbündeten schlug fehl. Die drei auf dem rechten Elbufer angelegten Sturmkolonnen gelangten zwar überall in den Besitz der Vorstädte, fanden aber dann vor den Wällen einen so kräftigen Widerstand, daß sie sich, nicht ohne beträchtliche Opfer, wieder zurückziehen mußten. Man ließ nun vor Wittenberg nur ein kleines Beobachtungskorps unter dem russischen General von Wapen. Am selben Tage rückte das Sächsisch-preussische Heer in Leipzig ein. Bereits zwei Tage nach seiner Abreise von Paris traf Napoleon in Mainz ein. Hier wurde der Kaiser länger als er wollte, zurückgehalten, weil seine organisatorische Tätigkeit notwendig war, um vielerlei in Ordnung zu bringen, was nicht seinen Intentionen entsprach. Der Rückzug des Bischofs hinter die Saale, der Uebergang der Verbündeten über die Elbe, der Zustand im Gebiete der Hansastädte, die immer zweideutiger werdende Haltung des Königs von Sachsen und Oesterreichs, das Fortschreiten der preussischen Rüstungen und das Herannahen der russischen Verstärkungen, das alles hatte den Kaiser zu einem früheren Ausbruch von Paris bewogen; die gleichen Ursachen drängten dazu, den Krieg so rasch als möglich zu beginnen und die Entscheidung auf dem kürzesten Wege gegen den Feind zu suchen. In Mainz gedachte der Kaiser, wenn möglich, die Ankunft der sächsischen und italienischen Truppen abzuwarten.

Eine freiwillige „Kriegssteuer“ der alten deutschen Unteroffiziere.

Der „Bund deutscher Militärämter“ hat soeben, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben wird, den Anfang damit gemacht, den Gedanken an eine freiwillige „Kriegssteuer“ aller derjenigen, die zur Vermögenssteuer nicht herangezogen werden können, in die Tat umzusetzen. Es wurde bekanntlich schon früher von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß es auch dem vermögenslosen Bürger möglich gemacht werde, sich mit einer freiwilligen Kriegssteuer an der Vermehrung des Heeres beteiligen zu können. Der „Bund deutscher Militärämter“ hat nun die Angelegenheit in die Hand genommen und erläßt folgenden Aufruf: „Um die schwachen Schultern zu schonen, will die Reichsfinanzverwaltung zur Aufbringung der erforderlichen Geldmittel eine Steuer nur von denjenigen Personen erheben, die im Besitze eines größeren Vermögens sind, oder die höhere Einnahmen zu verzeichnen haben. Diese Rücksichtnahme auf die wirtschaftlich Schwachen erkennen wir rückhaltlos an; andererseits sind wir aber der Meinung, daß sich kein Deutscher einer Abgabe entziehen darf, wenn es die Sicherheit des Vaterlandes erfordert. Der freie Wille hat zu walten, wenn uns das Gesez von einer nationalen Pflicht entbindet. So war es im Jahre 1813, so sollte es auch im Jahre 1913 sein! Wenn vor hundert Jahren, als Preußen-Deutschland unter der Zwingherrschaft des fortwährend Eroberers seufzte, jeder seinen Pfennig opferte, um Deutschland vom fremden Joch zu befreien, dann dürfte es noch weit notwendiger sein, daß jeder Deutsche freiwillig eine kleine Gabe beisteuert, wenn es zu verhindern gilt, daß unserm Vaterlande ein ähnliches Schicksal wie 1806 bereitet werde. Darum, Kameraden, wollen wir alten Unteroffiziere die ersten sein, die eine freiwillige Gabe auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen, um die Beschaffung von Mitteln für den Ausbau unserer Wehrmacht ermöglich zu helfen. Keiner bleibe zurück, jeder steuere bei nach seinem Können! Daß sich kein Kamerad und kein Verein unseres Bundes von dieser vaterländischen Sammlung ausschließen wird, nehmen wir als sicher an. Den Verbands- und Vereinsvorständen stellen wir zur gefälligen Erwägung anheim, ob es nicht auch tunlich erscheint, aus verfügbaren Mitteln ihrer Klassen einen Beitrag zu leisten. Die gesammelten Beiträge werden wir dem Herrn Reichskanzler zur Verwendung für den erwähnten Zweck zur Verfügung stellen und die Liste unserer Verbände und Vereine, die sich an der Sammlung beteiligen, einreichen.“ Die Sammlung soll mit dem 30. April dieses Jahres abgeschlossen sein.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Gitzert.
(14 Fortsetzung.)

Erstall war es draußen. Schnee lagerte hoch über der Erde, machte die Zweige der Tannen und Fichten sich tief beugen unter seiner Last. Gistalt war es, aber dennoch war ein Mägen und Singen, das Menschenherzen und Seelen leicht und frohlich machte: das Weihnachts-Klingen und Singen.

Dem wollte auch Hildegard sich nicht entziehen und verschließen. Sie brachte Lante Elisabeth den Brief und war jetzt selber in demselben, diese zu trösten, als sie aufsteigte unter dem neuen Schlag.

„Was wird Graf Erbach sagen?“ bemerkte die Baronin schließend.

„Ja, was wird der Graf sagen?“ Diese Frage hatte auch Hildegard bewegt, aber sie hatte sie nicht ausgesprochen.

Es war ihr schwer, daß der Graf nicht da war. Er war verweilt, und sie wußte, daß er erst morgen gegen Abend heimkehren konnte. Dann würde er seinen Leuten einberufen, und erst dann konnte er kommen.

Es kam stets wie Ruhe über Hildegard, wenn sie dem Grafen sagen konnte, was geschehen war, wenn dann seine schönen, ernsten Augen sie anblickten, mit einem so tiefen Verständnis, daß sie das, was sie zu sagen hatte, niemals in viele Worte zu fassen brauchte. Wie war er aber auch so anders als alle Menschen! Wie hatte sie von jeher zu ihm aufgesehen wie zu jemandem, der mit der übrigen Welt nicht auf gleichem Boden einherging.

Dann brach der nächste Tag an und brachte viel Arbeit. Die Baronin wollte nicht, daß die Trauer, die im Schloß war, den Leuten, die zum Schloß und Hof gehörten, und den Armen des Dorfes die Weihnachtsfeier beeinträchtigen sollte. Weihnachtsfeier mit seiner herrlichen Bedeutung war ein Fest, auf das durch irdische Trauer kein Schatten fallen durfte. Konnte denn die Trauerlichkeit: Guch ist der Heiland geboren, verbunkelt werden durch irdischen Schmerz oder Verklängen unter ihm? Nie und nimmer!

In dem großen Saale wurde eine mächtige Weihnachtsfeier bereitet. Die erste Bezeichnung für die Armen des Dorfes, große und kleine, fand nachmittags vier Uhr statt. In jeder Ecke des Saales stand ein herrlicher Tannenbaum, mit zahllosen Lichtern. Auch auf der Weihnachtsfeier stand einer. Es war ein herrliches Leuchten und Glänzen, das von den Bäumen ausging, und es war ein herrliches Leuchten und Glänzen, das sich in den Gesichtern der Besonderen zeigte.

Als es durch den Saal klang: „O du selige, o du frühe Weihnachtszeit,“ da stöhnte der irdische Schmerz, da schwebte alles Leid, und es blieb nur das eine herrliche Bewußtsein lebendig, daß über Erden, Leid und Schatten eine ewige, herrliche Welt uns grüßt.

Die zweite Bezeichnung galt den zum Schloß und Hof gehörenden Leuten. Wände Tränen floß aus deren Augen, wenn sie auf ihre geliebte Baronin blickten, die in ihrer Trauerkleidung stand, einen wunderbaren Glanz in ihren schönen Augen, Freude spendend, ihr Leid zurückdrängend.

Dann verlang der Jubel. Es wurde still, ganz still. Hildegard und Lante Elisabeth hatten ihre gegenseitigen Ueberredungen geheimnisvoll zugehört. Sie wollten warten, bis Graf Erbach kam, war doch auch für ihn ein Platz auf der Weihnachtsfeier bestimmt. In stillen Nachdenken versunken, saßen beide Damen. Sie hatten von Werner gesprochen, hatten an Gerhard gedacht; dann hatten sie geschwiegen.

Die Baronin hatte eine Ahnung, daß die Gedanken der Lante unabhellig in Heidelberg weilten, und sie wollte sie durch kein Wort stören. Sie selber horchte mit einer gewissen Spannung, ob denn kein Schellenklingen die Stille des Abends unterbreche. Graf Erbach blieb lange aus. Endlich gegen 9 Uhr kam Schellenklingen näher und näher, verjümmte vor dem Portal des Schlosses.

Lieber Hildegards Gesicht zog es wie ein sonniges Leuchten. Wenige Minuten später öffnete Anton die Tür und meldete: „Herr Graf Erbach.“

Lachend schob der Graf den alten Diener beiseite und sagte: „Anton, es braucht nicht so feierlich gehandelt zu werden.“ Er begrüßte die Baronin, sagte Hildegards Hand und küßte sie.

„So spät, Graf,“ sagte die Baronin.

„Ja, Baronin, es ist später geworden, als ich wünschte und dachte. Ich bin zwei Stunden später heimgekommen, als ich erwartet hatte. Ich wußte, ich würde keinen Dank von Ihnen erwarten haben, hätte ich meinen Leuten die Weihnachtsfeier verkürzt. Ebenso wußte ich, daß ich hier auch in später Stunde erscheinen dürfte.“

„Beide Annahmen waren richtig, Graf,“ entgegnete die Baronin lächelnd.

„Nun aber zu unserer Bezeichnung,“ drängte die Baronin. „Wir haben lange genug gewartet, Graf,“ fügte sie hinzu, „wo ist Ihr Weihnachtsgeheimnis für Hildegard?“

Während dieser Worte führte sie Hildegard an ihren Platz unter dem Tannenbaum. Dort lag unter anderem ein wunderwunders dunkelblaues Reittier.

„Ich wünsche so sehr, Hildegard,“ sagte die Baronin, „daß du wieder reitest. Es hat dir früher so viel Vergnügen gemacht. Es würde dir gut tun. Die Ergänzung zu dem Kleid zu besorgen, hat der Graf auf sich genommen.“

Hildegard überhörte diese letztere Bemerkung. „Lante,“ sagte sie, „da muß ich mir erst ein Reittier besorgen. Du weißt ja, ich war damals so leidenschaftlich, immer aus gedorgem Pferde zu reiten.“

„Sie irren, Baronin,“ fiel der Graf ein. „Seit Sie das Reiten eingestellt haben, reite ich auf geliebtem Pferd. Rinaldo ist Ihr Eigentum gewesen von dem Augenblick an, da Sie ihm gestattet, Sie zu tragen. Er und ich müßten uns einsteigen unter ein schweres Sattelband beugen. Wie sind zusammengeblieben, wenn auch widerwillig. Er ist mit herübergekommen am Weihnachtsabend, hofft, daß seine Herrin ihn endlich wieder in Gnaden annehmen wird.“

In Hildegards Gesicht zeigte sich ein Lächeln, das dem Grafen so hinreißend erschien, daß er sich abwenden mußte, um seine innere Bewegung nicht merken zu lassen.

„Ich danke Ihnen, Graf,“ sagte die Baronin. „Rinaldo ist mein Lieblingspferd. Ach ja, es war schön, als Sie mich in die Schule nahmen und sich zufrieden zeigten. Ach ja, wir wollen wieder reiten. Es wird mir gut tun.“

„Weiß Gott, es ist Zeit, daß Ihnen etwas gut tut,“ murmelte der Graf.

Er nahm mit herzlicher Freude entgegen, was die Baronin ihm einbrachte, und seine Hand ruhte wie lieblosend auf seinem kunstvoll gestickten Wappenstein, das Hildegard zu einer Schreibmappe für ihn gearbeitet hatte.

Sie nahmen Platz. Der Graf erzählte von seiner Reise und fragte nach diesem und jenem.

Die Baronin hatte den Saal verlassen. Hildegard war an die Weihnachtsfeier herantreten und stand unter dem Tannenbaum. Der Graf stand neben ihr. Da erzählte sie von dem Brief, den Werner geschickt hatte. Sie hatte ihn schon bereit gehalten und gab ihn dem Grafen zum Lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Ein altrömischer Kirchhof bei Ulm entdeckt. Die Ausgrabungen, die seit einiger Zeit von dem historischen Verein Neu-Ulm östlich und südlich der Stadt Ulm veranstaltet werden, haben, wie in der „Kunstchronik“ berichtet wird, zu einem interessanten Ergebnis geführt. Bei dem Dorfe Straß konnte ein römischer Friedhof von ca. 300 Quadratmeter Flächeninhalt nachgewiesen werden. Die römische Niederlassung, die dadurch festgestellt war, hat etwa vom Ende des ersten Jahrhunderts bis gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts n. Chr. gedauert. Wahrscheinlich wurde die Siedelung durch den Alemannenfall von 233 n. Chr. zerstört. Abgesehen von einem Kinderstelet fanden sich über 100 Brandgräber vor, die einige Ausbeute an Kleinfunden ergaben.

Entdeckung einer untergegangenen Stadt. Der griechische Marinewissenschaftler teilte mit: Der Schiffscapitän Bakopulos hat bei Beobachtungen in seinem regelmäßigen Schiffsdienst ganz zufällig auf dem Meergrund östlich von der Insel Lemnos auf den Riffen, welche auf der englischen Admiralskarte als Charosbank bezeichnet sind, in Tiefen zwischen fünf und fünfundzwanzig Metern alte Ruinen entdeckt, welche gut sichtbar sind und die Existenz einer Stadt von etwa drei Seemeilen Umfang dartun. Der Minister hat eine wissenschaftliche Untersuchung der Stelle angeordnet.

Die Frau im Parlament. In Finnland genießen die Frauen bekanntlich schon seit dem Jahre 1904 Wahlrecht und Wahllosigkeit. Einen interessanten Einblick in die praktischen Ergebnisse dieser Heranziehung der Frauen zur politischen Arbeit gibt ein Aufsatz des finnländischen Abgeordneten Kultin, der in der „Rivista popolare“ veröffentlicht wird. Die anfangs gehegten Befürchtungen haben sich in der Praxis nicht erfüllt. Zunächst rechnete man mit der politischen Interesslosigkeit der Frauen. Die Wahlen ergaben aber für die Frauen eine Wahlbeteiligung von durchschnittlich 55-60 vom Hundert, während die Wahlbeteiligung bei den Männern zwischen 40 und 70 v. H. schwankte. Auch die Befürchtung, daß die Frauen gegen die Männer stimmen würden, verwirklichte sich nicht, obgleich die Stimmzahl der Frauen um 60000 höher ist als die der Männer in Finnland. Die Konservativen glaubten anfangs, daß die impulsiven Frauen radikal wählen würden, während man in radikalen Kreisen annahm, daß die Frauen auf Grund ihrer stärkeren religiösen Interessen konservativ wählen würden. Die fünf Wahlen, die seitdem stattgefunden haben, widerlegten die Annahmen: es zeigte sich, daß die weiblichen Wähler sich in demselben Verhältnis wie die männlichen auf die verschiedenen Parteigruppierungen verteilten. Selbstverständlich wollten die Frauen auch einige Abgeordnete ins Parlament schicken, aber der Versuch einer Majorisierung wurde überhaupt nicht unternommen, man begnügte sich mit einigen wenigen weiblichen Abgeordneten, die die Interessen der Frauen vertreten können.

Bei der parlamentarischen Arbeit erwiesen sich diese Frauen als ganz ungewöhnlich hochstehende und intelligente Mitarbeiterinnen; und was besonders merkwürdig ist: sie reden viel weniger als die Männer.

Die Stimmgabel als Geldschrank-Schlüssel. Das musikalische Sicherheitsschloß — das ist die neueste Erfindung eines englischen Jungens: der Besitzer des Geldschrankes zieht aus der Tasche seine Stimmgabel, schlägt sie an und setzt ihren Fuß auf den Geldschrank, dann wirkt das kleine Werkzeugs auf geheimnisvollem Wege wie die verährten Worte: Sesam öffne dich. Wenn der Geldschrank offen ist, so sieht man, daß der Öffnungsmechanismus gar nicht so geheimnisvoll ist. Es ist nämlich in dem Schloße eine Violinsaiten ausgespannt, die, sobald sie in Schwingungen versetzt wird, einen elektrischen Strom schließt, der mittels eines Elektro-Magneten die Bolzen des Schloßes öffnet. Natürlich ist die Spannung der Violinsaiten verstellbar, so daß nur der, der ihre Schwingungszahl kennt, das Schloß öffnen kann. Ob das Sicherheitsschloß eine so große Sicherheit gewährt, ist freilich eine andere Frage, denn 300 Hürden nicht allzuviel Zeit in Anspruch nehmen, beim Durchprobieren der ganzen Tonkala die richtige Tonhöhe herauszufinden, die die Saite ins Schwingen bringt und den Öffnungsmechanismus in Bewegung setzt. Andererseits freilich ist dieses Verfahren, wie Busch sagen würde: „Stets mit Geräusch verbunden“ und daher Einbrechern nicht zu empfehlen. — Sollte diese Stimmgabel nicht ein Ente sein?

Eine Tanznummer. Schauspielers: „Gestern abend hatte ich das Pech, auf der Bühne einen Fehltritt zu tun und kopfüber in den Zuschauerraum zu stürzen!“ — Freund: „Und das Publikum?“ — Schauspielers: „Das war zum Glück der Meinung, dieser Salto mortale gehöre zu meiner Rolle... und da hab ich ihn sogar auf allgemeines Verlangen zweimal wiederholen müssen.“

Im Provinztheater. Fremder: „Doch, was bedeutet der lange Trommelwirbel im Orchester? Der ist doch nicht in der Partitur!“ Einheimischer: „D, das ist hier immer so...“ seht tritt die Frau Direktor auf!

Wettervorhersage für den 17. April 1913
Südwestwind, Temperatur- und Verdunstungszunahme, zunächst trocken

Niederschlag in Ebenen, gemessen am 16. April, früh 7 Uhr
mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Brandenflut.
Uebernacht haben im
Kathaus: A. de Wille, Einkäufer, S. R. Woodroff, Einkäufer, beide London. A. Zimmermann, Inspektor, Hugo Marx, Rm., beide Belgien.

Reichshof: Ignaz Soundhelmer u. Frau, Einkäufer, Rem-
port, Drouz, Rm., Berlin. Carl Michaelis, Einkäufer, Karl König,
Einkäufer, beide Annaberg. Hermann Brühl, Rm., Chemnitz. Albert
Ullmann, Rm., Zürich. Max Weisler, Rm., Plauen i. V. Otto Stiehl,
Rm., Leipzig.
Stadt Leipzig: Emmy Woljahn, Plauen i. V. Herbert Schu-
bert, Rm., Schneeberg. Hans Kunzsch, Rm., Zwickau. Julius Otto,
Referendar, Dresden. Rich. Dathe, Reisender, Chemnitz. Fritz
Matka, Rm., Erlurt. Alfred Großsch, Rm., Osnaburg. Rm.,
Alex. Streblow, Rm., Hermann Zwanziger, Rm., Bruno Hoppe, Rm.,
fam. Leipzig.
Stadt Dresden: Wilhelm Heinert, Händler, Jöhstadt.
Deutsches Haus: Marie Schauer, Händlerin, Lauter. Emil
Müllener, Rm., Nordhausen.

Zwickauer Viehmarktpreise vom 14. April 1913.

Aufgetrieben waren: 27 Ochsen, 82 Bullen, 209 Kalben und Kühe.
— Preisverhältnisse für 50 kg: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene,
höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren Lebensgewicht 48-50, Schlacht-
gewicht 90-92, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene
42-44 resp. 24-26, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-
40 resp. 20-22, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — M.
Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 48-50 resp.
88-90, 2. vollfleischige jüngere 44-46 resp. 24-26, 3. mäßig genährte
jüngere und gut genährte ältere 38-42 resp. 20-22, 4. gering genährte
— resp. — M. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene,
höchsten Schlachtwertes 48-50 resp. 88-90, 2. vollfleischige, aus-
gewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44-46 resp. 84-86,
3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben
40-42 resp. 8-8, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben
34-38 resp. 7-7, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering ge-
nährte Kalben 22-24 resp. 6-6 resp. 6-6 M. Ferkel: gering genährtes Jung-
vieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M.
Rinder: 1. Doppeltender Lebensgewicht —, 2. beste Rasse und Sang-
färbung 68-69, 3. mittlere Rasse und Sangfärbung 68-69, 4. geringe Räl-
der 48-50 M. Schafe: 1. Wollschämer und jüngere Wollschämer Lebens-
gewicht 49-51, 2. ältere Wollschämer 44-46, 3. mäßig genährte Wollschämer
und Schafe (Westschafe) 38-40 M. Schweine: 1. vollfleischige der feineren
Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre Lebensgewicht 74-76,
2. Fettschweine 76-77, 3. fleischige 72-74, 4. gering entwickelte 70-71,
5. Säugen und Eier 69-73 M.
Uebernacht: Rinder, davon 1 Ochsen, — Bullen, 5 Kühe und Kal-
ben, — Ferkel, 9 Rinder, 15 Schafe, 1 Schweine.
Tendenz: Großvieh und Rinder langsam, Schafe und Schweine mittel.

Neueste Nachrichten.

Zittau, 16. April. Der Brand der We-
chanischen Weberei von Heinze u. Sohn in Eckartsberg
bei Zittau hat eine überraschende Aufklärung gefun-
den. Es lag Brandstiftung vor. Um in den
Besitz der hohen Versicherungssumme zu kommen, hat
der Inhaber Heinze unter Mitwirkung und Wissen sei-
nes Sohnes und seiner Frau in der Nacht zum 21.
März das Feuer angelegt. Heinze wurde verhaftet
und zusammen mit seinem Sohne in das Baugener Un-
tersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Frau ließ man
auf freiem Fuß.

Paris, 16. April. Der deutsche Botschaf-
ter in Paris, Freiherr von Schön, äußerte sich in ei-
nem Interview, daß er einem Journalisten gewährte,
über die Affäre von Ranch in folgender
Weise: Wir haben bis jetzt noch keinen Schritt bei
der französischen Regierung getan und wir werden ei-
nen solchen auch nicht unternehmen, bis wir nicht im
Besitz der wahrheitsgetreuen und sachgemäßen Doku-
mente sind. Uebrigens hat die französische Regier-
ung, weit davon entfernt, sich bitten zu lassen, nicht
einmal gewartet, bis sie den Besuch eines Sekretärs
der deutschen Botschaft empfing, um eine Untersuchung
über den unangenehmen Vorfall einzuleiten. Dieser
Beweis von Last hat mich sehr angenehm berührt. Im
weiteren Verlauf der Unterredung sagte Freiherr von
Schön, wenn es wahr wäre, daß die Deutschen geschla-
gen, oder daß sie gezwungen worden seien, vor der
Wenge niederzuknien und französisches Militär zu
grüßen, ferner, daß französische Offiziere, die vorüber-
kamen, dieser Szene still zusahen, so würde dies na-
türlich der Sache eine äußerst ernste Wendung geben.
Wenig wahrscheinlich ist es aber, daß französische Of-
fiziere noch so spät am Bahnhof gewesen sind. Frei-
herr von Schön schloß mit den Worten: Sei es
wie es sei, der Vorfall ist und bleibt
sehr unangenehm.

Paris, 16. April. Der deutsche Botschaf-
ter von Schön hatte gestern nachmittag mit dem Minister
des Äußeren Bichon eine Unterredung über den Zwit-
schenfall von Ranch. Von französischer Seite
wurde angegeben, daß der amtliche Bericht, den die
amtlichen Behörden von Ranch eingeschickt haben, lä-
cherlich ist: eine gründliche Untersuchung wurde zu-
gelagt. Die Verhandlungen werden beiderseits ohne
Neurosität geführt. Der Minister des Innern hat
einen Staatsrat zur Untersuchung nach Ranch ge-
sandt. Die Blätter bringen zum Teil in Sperrdruck
die Erklärung des deutschen Staatssekretärs von Ja-
gow in der gestrigen Sitzung des Reichstags, enthal-
ten sich aber jeder Kritik. Die Presse ist überhaupt
bemüht, die Sache möglichst harmlos darzustellen.

Rom, 16. April. Das Abendbulletin über
den Zustand des Papstes lautet unglück-
lich. Die Temperatur betrug 38,2 Grad. Die Sympto-
me von Bronchitis nehmen zu. Die Sorge erwacht
von neuem. Nach Mitteilungen aus dem Vatikan hat
die Lungenerkrankung bereits begonnen. Der Orga-
nismus des Papstes sei zum Widerstand gegen die
Krankheit unfähig. Seit gestern abend scheint jede Hoff-
nung ausgeschlossen.

Salonki, 16. April. Einer hier einge-
gangenen Meldung zufolge, kam es zwischen Ser-
ben und bulgarischen Truppen vor Zstip
zu einem Zusammenstoß. Die Bulgaren bereiten
eine Besetzung von Koprivnik vor, welches sie im No-
talle gewaltam nehmen wollen, falls sich die Ser-
ben nicht zurückziehen. In Serres wird das Ein-
schreiten einer ganzen bulgarischen Division erwartet.
Die Bulgaren bemühen sich in Serres durch Heranzie-
hung des bulgarischen Landelementes der Stadt den
griechischen Charakter zu nehmen.

Kursbericht vom 15. April 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	3 1/2 % Dresdner Stadtanl. von 1906	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	Dresdner Bank	112.50	Canada-Pacific-Akt.	242.75
8 Reichsanleihe	1 1/2 % " " " 1908	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	Sächsische Bank	102.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönbauer)	81.10
2 1/2 % " "	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	Industrie-Aktien	97.00	Schubert & Salzer Maschinenfab. A.-G.	82.10
4 % " "	Ausländische Fonds.	Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	Wanderer-Werke	96.00	1668 & Co. Kammergerätpolier	175.00
3 % Preussische Consols	4 Oesterreichische Goldrente	Industrie-Obligationen.	Chemnitz Akt.-Spinnerei	164.75	Weissthaler Akt.-Spinnerei	175.00
2 1/2 % " "	4 Ungarische Goldrente	1/2 Chemnitz Akt.-Spinnerei	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmarm.)	142.00	Vogtl. Maschinenfabrik	94.00
4 % " "	4 Ungarische Kronenrente	3/4 Sächsische Maschinenfabrik	Schauert Elekt.-Maschinen-Werke	81.40	Harpener Bergbau	147.75
3 % Sächs. Rente	4 Chinesen von 1896	Neue Boden-A.-G.-Ubl.	Grosser Leipziger Strassenbahn	162.30	Plänerer Tüll- und Gard.-A.	196.25
3 1/2 % Sächs. Staatsanleihe	4 Japaner von 1906	Bank-Aktion.	Leipziger Baumwollspinnerei	220.50	Phönix	87.00
Kommunal-Anleihen.	4 Rumänen von 1906	Mitteldutsche Privatbank	Hansdampfschiffahrts-Ges.	23.00	Hamburg-Amerika Paketfabrik	267.75
2 1/2 % Chemnitz Stadtanl. von 1889	4 Buenos Aires Stadtanleihe	Berliner Handelsgesellschaft	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	311.00	Plänerer Spitzen	147.00
2 1/2 % " " " 1902	4 Wiener Stadtanleihe von 1896	Arnstädter Bank	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	200.00	Vogtländische Tüllfabrik	95.00
4 % Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	Deutsche Bank	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	149.00	Reichsbank	120.00
4 % Chemnitz Stadtanl. von 1908	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	Chemnitz Bankv.-Akt.	Dresdner Gasmotoren (Hille)	149.00	Diskont für Wechsel	6 1/2 %
					Zinsfuß für Lombard	7 1/2 %

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent und Scheck-Verkehr. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere. Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Gemeinnütziger Wirtschafts-Verein (Einkaufs- u. Verkaufsverein) zu Schönheide u. Umgegend e. G. m. b. H.

Rechnungsabschluss für das 8. Geschäftsjahr vom 16. Oktober 1911 bis mit 15. Oktober 1912.

Aktiva.		Bilanz.		Passiva.	
	Mt.	Pf.		Mt.	Pf.
An Kassenbestand	36	72	Per Mitglieder Guthaben	3159	—
„ Lager zum Einkaufswert	13262	97	„ Refervefonds	2023	42
„ Emballagen	129	76	„ Kaution	1500	—
„ Inventar	260	—	„ Warenschulden	1296	15
„ Sparkassen	1742	09	„ noch zu zahlende Unkosten	744	05
			„ Reingewinn	6708	92
	15431	54		15431	54

Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Geschäftsjahres	256	Die Mitglieder Guthaben betragen zu Anfang des Geschäftsjahres	2886 Mt. — Pf.
Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein	4	Dieselben vermehrten sich im Laufe desselben um	273 „ — „
Davon schieden aus	260	Die Mitglieder Guthaben betragen am Anfang des neuen Geschäftsjahres	3159 „ — „
Bestand bei Beginn des neuen Geschäftsjahres	254	Die Haftsumme betrug am Anfang des Geschäftsjahres	3840 „ — „
		Dieselbe verringerte sich im Laufe desselben um	30 „ — „
		Die Haftsumme beträgt am Anfang des neuen Geschäftsjahres	3810 „ — „

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern übereinstimmend befunden. Schönheide, den 24. November 1912. Der Aufsichtsrat: Hermann Quack, Vorsitzender. Der Vorstand: Eduard Lenk, Rudolf Gläß.

Kaspar Otth, v. Rehmstr. 8.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Borm. Beefsteak, später frische Wurst mit Kraut.

Empfehle 200 Ztr. hochfeine Speise-Kartoffeln.
Up to taste u. Professor Bolthmann, sehr reichlich u. von gutem Geschmack, keine Schwarzflecke, sowie auch Saatkartoffeln als: magnum bonum, Up to taste, Silesta, Bolthmann, frühe Rosen.
Alme Günzel.

Von hiesiger größerer Stickstoffabrik wird ein
tüchtiges Fräulein
für die Stickstoffausgabe per sofort oder 1. Mai gesucht, welches schon in solchen Abteilungen tätig gewesen ist. Offerten mit Gehaltsangabe u. H. 110 an die Exped. ds. Bl.

3 Zimmer,
Vor- und Zubehör zu vermieten
Winklerstraße 4.

Licht-Spiel-Haus
Welt-Spiegel.
Erstes Theater am Platz.
Nur 3 Tage das große Extra-Schlager-Programm:
Eine Dollarprinzessin.
Nordische Tragikomödie aus dem Leben in 3 Akten.
Frau Clara Bietz in ihrer glänzenden Rolle.
Der Doppelgänger.
Sensations-Detektiv-Drama aus dem Leben des Multimillionärs Lincoln in 3 Akten
und das übrige Programm.
Zu recht zahlreichem Besuch dieses erstklassigen Großstadt-Programms ladet freundlichst ein
Dir.: Eugen Krause.

Deutsches Haus.
Donnerstag, den 17. April
letztes Gastspiel des berühmten Illusionisten u. Ventriloquist (Bauchredner)
Heinrich Blank.
Zum Schlusse der Vorstellung: Heinrich Blank in seinem tollen ventriloquistischen Akt:
Im Luftkurort.
Der größte Lacherfolg, der je gewesen.
Referierter Platz 1 Mt., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Schüler-Billets: 1. Platz 40 Pf. und 2. Platz 30 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Programme an der Kasse. Anfang 8 1/2 Uhr.

Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnstimmige Kopfschmerzen und jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes
Nieren- und Blasenleiden,
daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Aitbuchhorcker Marksprudel Starquelle** (Job-Wesen-Mangan-Rochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. S. B. Herzil.
warm empf. Fl. 95 Pf. bei
S. Lehmann, Progerie.

AMERICAN-SYSTEM.
Zahntechn. Atelier
F. Pommer
Dentist.
Mod. Zahnersatz
Plombierungen
Zahnoperationen.
Nägel- u. Laborsortim.

Kleine Wohnung
(Stube und Kammer) zu vermieten
Karlsbaderstr. 7.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zuder's Patent-Medizinal-Seife**, 4 Stk. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 (35% ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Judooh Creme**, Tube 50 Pf., 75 Pf. u., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt.
Bei **S. Lehmann, Progerie.**

Eine Ladung sehr mehrtreuer
Speise- und Saatkartoffeln
ist eingetroffen und empfiehlt billigst
Ernst Heymann.
Fernspr. 287.

Gesucht werden sofort strebsame redegewandte Personen als

Haufierer
für mehrere neue Wirtschaftartikel. Dauernde Beschäftigung. Verdienst bis zu 50 Mt. pro Woche. Offerten an Generalvertrieb **Max Ludwig, Gelsenl. 1. P.,** Nordstr. 10.

Für eine Thüringer Glasbläse werden **tüchtige solide Glasmacher**
gesucht, die besonders gut auf Flacons eingearbeitet sind. Guter Verdienst und dauernde Beschäftigung kann zugesichert werden. Ausführliche Off. unter Nr. 700 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Wer ist Fabrikant
von den Rapporten 15264, 16332 u. 16536? Näheres zu erfahren bei
Eugen Kiess.

Heute frisch. Schellfisch
eingetroffen. Nordstraße 24, neben Café Zeun.

Handsticker
an neue Maschinen sucht
H. Klemm.

Central-Theater.
Größtes und elegantestes Theater am Platz.
Nur Mittwoch und Donnerstag:
Der Chauffeur.
Fesselnde Detektiv-Romödie in 2 Akten.
Nat. Pinkerton, der berühmte Detektiv, enthält einen geheimnisvollen Fall.
Eine unangenehme Verwechslung. Humorist. Schlager.
Der alte Bogen. Rührendes Drama.
Der Botschafter. Humor.
Felsenklucht der Schönen. Herrliches Naturbild.
Allgemeiner Wochenbericht.
Zu diesem interessanten Programm ladet freundlichst ein
Dir.: Rich. Boneky.

Zahlungsstockung,
geschäftliche Schwierigkeiten aller Art beseitige ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjährige Erfahrungen.
Bücherrevisionen. — Kassenrevisionen. — Nachfragen u. Ordnen vernachlässigter Bücher. — Finanzierungen.
(Umwandlungen in G. m. b. H. — A. G. — Gen. m. b. H. u.)
Große Erfolge. — Ia. Referenzen.
Liemer, Bücherrev., Dresden,
Kanonstr. 28. Fernspr. 6830.

1 Stamm Stühner
(Gold-Byandottes) sowie 1 Brut-henne verkauft
Ernst Weiser, Schützenhaus.
Suche für Sonntags einen flotten
Kellner.
Karl Hunger, Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Lohnstickerei
auf Handmaschine (1/2 u. 1/3 Rap.) wird abgegeben. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Frischer Schellfisch
ist eingetroffen bei
Ida v. Heymann.

Zwei 14- bis 16jähr. Burschen
für leichte Arbeiten gesucht
Karlsbaderstraße 11.
Auch sind ebenda harte Abfallpörs laufend preiswert abzugeben.

Prima neue Vollheringe
empfiehlt **M. Werenkafer, Schulstr.**
Tücht. soliden Holzschleifer
für dauernd sucht
H. Klemm.

Halbetage,
schöne, trockene, mit reichlichem Zubehör ab 1. Juli zu vermieten
Nordstraße 24.